

Etwa eine viertel Stunde später sauste Ulrike, nur mit einem Slip bekleidet, an Thomas vorbei in den Keller und kam kurze Zeit später mit einem hellblauen Push-Up-BH in der Hand wieder an ihm vorbei.

„Was????“, staunte Thomas mit offenem Mund.

„Ja, ich kann doch nicht mit weißem SpitzenBH unter einem Jeans-Hemd rumlaufen“, drehte sich Ulrike empört auf der Treppe um. Zwanzig Minuten und gefühlten 5 Zigaretten später kam Ulrike die Treppe herunter, trug eine sportliche Hose, ein Jeanshemd und ein Lederblouson: „So, jetzt bloß noch die Schuhe.“

„OK, ich hol‘ schnell das Auto, fahr‘ tanken und wasch ...“

„THOMAS !!!“

Als sie in der Stadt ankamen, war es kurz vor 11 – alle Parkhäuser waren voll. So reihte sich Thomas in eine lange Schlange vor dem Parkplatz in der Innenstadt. Ulrike sprang aus dem Auto: „Hey, wir treffen uns bei Lizzy’s, du weißt, direkt am Dom!“

Thomas seufzte: „Gut, bis nachher“, konnte aber eine gewisse Freude nicht verbergen, da er so den Boutiquen wohl zum Großteil entgehen würde.

Gegen 11:30 hatte der den Wagen geparkt und schlenderte Richtung Innenstadt, um direkt auf Ulrike zu treffen.

„Boh, gut das du da bist, dann kann ich dir ein totschickes Kleid hier bei S&Z zeigen. Bis Lizzy’s bin ich gar nicht gekommen.“

... nach etwa einer dreiviertel Stunde und etlichen Anproben mit den Kommentaren: „Na, ja“, „Geht so“ oder „Ooch, ich weiß nicht“ von Thomas, schien Ulrike etwas genervt zu sein. Sie schmiss das zuletzt probierte Kleid über die Stange und zog Thomas aus der dritten Boutique: „Komm, wir gehen erst was essen!“

Thomas grinste in sich hinein.

Sie machten sich auf den Weg zum Portugiesen und kamen am Schaufenster von Lizzy’s vorbei.

„Mensch, Thomas! Ist das nicht ein geiler Hosenanzug im Fenster???“

Unwillig schaute er in die Auslage und war sichtlich beeindruckt: „Ja, tatsächlich! Der gefällt mir auch auf Anhieb! Nach dem Essen kannst du ja ...“ Weiter kam er nicht, denn Ulrike hatte schon Lizzy’s geentert. Seufzend schlurfte er hinter ihr her. Das konnte dauern! Ulrike probierte den Hosenanzug und stand nach 3 Minuten vor Thomas: „Na???“

Wie hatte sie das in 3 Minuten geschafft? Zu Hause - man denke nur an den Morgen – ach egal! „Sieht wirklich Spitze aus – ist nur etwas zu groß? Oder?“ Thomas war doch etwas skeptisch.

„Ja“, erwiderte Ulrike, „sonst passt 38 eigentlich – fällt wohl etwas groß aus. Kannst du mal nach 36 schauen?“

Inzwischen war auch eine Verkäuferin gekommen: „Es tut mir leid, aber in der Größe 36 ist der Anzug nicht mehr da. Nur noch im Fenster und der ist leider hinten an der Jacke eingerissen.“

„Ok, verstehe, aber kann ich den Anzug nicht probieren? Wenn er passt, bestellen sie mir einen Neuen?“

„Nein – das geht nicht! Samstags holen wir nichts aus dem Fenster!“

Thomas konnte sehen, wie Ulrikes Unterlippe etwas anfang zu flattern. Er trat einen kleinen Schritt zurück und betrachtete mit großem Interesse die ausgelegten Damenhandschuhe.

„WIE?? AN EINEM SAMSTAG ----- KANN ICH BITTE DEN GESCHÄFTSFÜHRER ...“, Ulrike wurde ein klein wenig lauter. Die Verkäuferin drehte sich auf dem Absatz um und verschwand in Richtung Büro. Thomas trat wieder nah zu Ulrike, nahm sie in den Arm und sagte: „Reg‘ dich nicht auf, kommen wir halt Montag noch mal her ...“

„Das werden wir ja seh’n!“, Ulrike war jetzt im Kampfmodus.

Einige Minuten später kam die Verkäuferin mit einer Gouvernante zurück, die – wie sich herausstellte – Lizzy, die Inhaberin war. „Wie kann ich helfen??“, mit einem Lächeln, das einem das Blut gefrieren ließ, sprach sie Ulrike an, stutzte kurz und musterte dann Thomas. „Zerriss’ne Jeans – Lederweste – unrasiert – was macht das Wesen in meinem Geschäft?!“, schien sie zu denken.

„Ääh“, Ulrike schien jetzt etwas verunsichert zu sein. „Ich würde gern den Hosenanzug aus d..“

„Ich weiß. Das hat mir meine Angestellte bereits mitgeteilt und ihnen auch gesagt, dass wir samstags die Dekoration nicht ausräumen! Außerdem ist diese Herbstkollektion limitiert. Eine Nachbestellung ist nicht möglich. Sie können aber sicher das etwas zu große Model ändern lassen!“

Damit schaute sie Ulrike noch einmal streng an, drehte den Kopf, scannte Thomas mit Verachtung und drehte sich um. „Guten Tag!“ Danach verschwand sie steif (und Thomas ist sich immer noch nicht sicher, ob sie die Füße wirklich bewegte oder über den Boden surf-te).

Ulrike drehte sich ebenfalls um und verschwand mit mehreren nicht druckreifen Schimpfworten auf den Lippen in der Umkleide.

Ach, ich sollte noch erwähnen, dass es nichts mehr wurde mit dem netten Mittagessen beim Portugiesen – und zum Harley Händler bin ich auch nicht mehr gekommen.

(Ääh, ich meine Thomas ist nicht mehr zum Harley Händler - - - ach, ihr wisst schon



Angie Pfeiffer

Alles Bio oder was?

„Angie, warte doch mal!“

Dieser Ausruf ließ mich abrupt stehen bleiben, obwohl ich wirklich keine Zeit hatte. Langsam und ungläubig drehte ich mich um. Tatsächlich, Karin Müller rannte im Top Speed hinter mir her. „Hach, dich hier zu treffen“, japste sie. „Geht deine Tochter auch hier in die Kita?“

„Ja, seit kurzem“, antwortete ich und muster-te Karin unauffällig. Sie hatte sich kaum verändert, trug einen sackartigen, offensichtlich selbstgestrickten Pullover, Baumwollhosen mit Gummizug in der Taille und die obligatorischen Birkenstocksandalen. Ihr Motto war seit jeher: ‚Ich bin ökologisch einwandfrei aufgestellt und man sieht es mir an‘.

Auch Karin taxierte mich von oben bis unten. „Gut siehst du aus in dem Business-Kostüm und mit den hochhackigen Schuhen. Du bist wohl berufstätig? Geht das nicht auf Kosten der Familie? Aber du warst ja schon früher so ehrgeizig.“

Ich lächelte Karin mild an. „Wie die Zeit vergeht, was. Ja, ich bin voll berufstätig. Meine Tochter wird von einer Tagesmutter betreut. Sie hat mein ganzes Vertrauen, wirklich.“

Karin zog die Augenbrauen hoch und zupfte Wollflusen von ihrem Pullover. „So, so, eine Tagesmutter. Bist du überhaupt verheiratet? Also mein Ernst-Uwe ist ein toller Vater, aber das weißt du ja. Er geht sehr verantwortungsvoll mit den Kindern um. Er kocht natürlich vegetarisch und backt noch immer seine wunderbaren Dinkelkekse. Wir zeigen unserem Nachwuchs den richtigen Weg in ein natürliches Leben. Da ziehen wir an einem Strang.“

Natürlich erzählte ich Karin nicht, dass meine Tochter bei einem One-Night-Stand entstanden war. Ein verheirateter Kollege war der Vater. Er sah gut aus, war intelligent, hatte zwei gesunde Kinder und demzufolge gutes Erbmaterial. „Ich bin mit meinem Beruf verheiratet und sehr erfolgreich“, sagte ich stattdessen. „In meiner Position wäre ein Mann eher hinderlich. Wir sind eine glückliche Minifamilie. Wir ernähren uns gesund, nur kocht die Tagesmutter und nicht ich. Wir sind überhaupt sehr umweltbewusst mit allem was dazugehört: Mülltrennung, keine Einwegflaschen, Ökostrom, Biolebensmittel, was man eben so macht. Das sollten wir unseren Kindern wirklich vorleben!“ Ich schaute demonstrativ auf meine Rolex. „Du, es tut mir echt leid, aber jetzt muss ich los. Die Chefin sollte möglichst pünktlich sein.“

Auf dem Weg zur Firma ließ ich die früheren Begegnungen mit Karin revuepassieren. Sie und ich waren alte Schulkolleginnen, wenn auch keine Freundinnen. Irgendwann

waren wir uns in einem Schwangerschaftsvorbereitungskurs über den Weg gelaufen und hatten gewettet, welches Kind zuerst auf die Welt kommen würde - mein erstes oder ihr vier-tes. Natürlich war ihr Kind schneller. Ich nahm an dem Geburtsevent teil, um hautnah zu erleben, was auf mich zukommen würde.

Ich erinnerte mich gut:

Karins Familie war vollständig versammelt, denn schließlich war es eine Hausgeburt. Ihr Ernst-Uwe schenkte Kaffee an die Erwachsenen und Kakao an die Kinder aus. „Natürlich aus ökologisch fairem Anbau, das versteht sich“, betonte er. Seine Mutter saß am Fenster uns strickte. „Ein Strampler, ich verwende naturreine Baumwolle.“

Die werdende Mutter beschwerte sich, weil die Wehen nicht oft genug kamen. Sie hatte eigentlich noch Brot backen wollen. Sie lächelte mich tapfer an. „Lass dir bloß nichts gegen die Schmerzen geben. Das Zeug taugt nichts und bringt dich um das Geburtserlebnis. Du kannst lieber Kamille nehmen.“

„Die Blüten sind aus unserem Garten, natürlich ungespritzt“, mischte sich Ernst-Uwe ein, während er sich einen merkwürdig aussehenden Keks in den Mund stopfte. Er hielt mir den Keksteller unter die Nase. „Aus Dinkelmehl, habe ich heute früh gebacken.“

Ich winkte ab, mir war urplötzlich schlecht geworden, und verabschiedete mich hastig. Im Hinausgehen hörte ich Karin: „Leute, Kinder! Gleich kommt das Köpfchen, schaut mal genau hin. Nicht erschrecken wegen des Blutes, es tut überhaupt nicht weh!“

In der Folgezeit traf ich Karin öfter, wenn ich meine Tochter zur Kita brachte. Sie musterte mich meist missbilligend, wenn ich aus dem Auto stieg. „Tja, nicht jeder kann es sich leisten die Ressourcen unseres Planeten zu verschwenden“, bemerkte sie spitz. „Nicht jeder kann es sich leisten, seine Zeit auf dem Fahrrad zu verplempern, wenn er Termine hat“, antwortete ich nicht weniger sarkastisch.

An diesem Morgen passte Karin mich offensichtlich vor der Kita ab. „Also“, begann sie genüsslich. „Wie du vielleicht weißt, bin ich im Festkomitee für unser anstehendes Sommerfest. Wir haben beschlossen, dass wirklich jeder seinen Beitrag für das Fest leisten muss. Du bist hiermit beauftragt einen großen Kuchen zu backen! Aber selbstverständlich aus natürlichen Zutaten. Backmischungen oder sonstiges Schummeln kommen nicht in Frage!“

„Einen Kuchen?“, nuschelte ich erstaunt. „Das ist zwar zeitlich schwierig, aber ich werde es hin bekommen.“ Niemals hätte ich zugegeben, dass ich noch nie gebacken hatte und nicht vorhatte, diese Tätigkeit zu erlernen.

„Das wäre ja dann geklärt.“ Karin streckte mir ihren Bauch entgegen. „Hast du’s bemerkt? Sechster Monat.“ Sie strahlte mich an. „Mein Mann muss nur seine Unterhose an den Bettpfosten hängen, schon schnackelt’s. Manchmal glaube ich, dass mein Körper immer empfängnisbereit ist.“

„Ja, wenn man selbstgehäkelte Verhüterlies benutzt“, grinste ich sarkastisch. „Dann kommt’s halt so.“

Karin riss die Augen auf. „Woher weißt du das jetzt. Aber daran liegt’s nicht. Sie sind aus fairer Baumwolle, sehr passgenau und reiß-fest, waschbar, deshalb wiederverwendbar und umweltfreundlich! Und schau mal mein Pulli! Den hat mein Mann mir zum Geburtstag gestrickt. Ist er nicht toll!“ Sie wies auf ihren schlapperig - unförmigen Norweger-pullover. „Und er backt die besten Kekse der Welt!“

So viel Umweltbewusstsein ließ mich einknicken. Ich drehte mich auf dem Absatz um. „Ich muss dann mal. Und ich denke an den großen Kuchen!“

In der Bäckerei meines Vertrauens angekommen gab ich genaue Anweisungen. „Sie könnten vielleicht einige Stückchen Eierschale in den Teig geben. Der Kuchen kann auch ruhig etwas klitschig sein. Hauptsache er sieht aus wie handgeknetet.“

Die Fachverkäuferin musterte mich einen Augenblick und grinste. „Ah-ha, ist wohl für das Sommerfest, was. Ja, da haben wir schon eine Großbestellung.“ Ich stutzte und deutete stumm auf die drögen Kekse, welche hinter ihr auf einer Ablage vor sich hin bröselten. „Genau die, aber empfehlen tu ich Ihnen die nicht so gern! Dinkelmehlkekse, staubtrocken. Wir backen sie extra für einen Kunden, der sie in großen Mengen kauft. In diesem Fall eben für das Sommerfest.“

Ich verließ die Bäckerei um einige Illusionen ärmer, doch rückte dieses Erlebnis mein Weltbild wieder zurecht, rettete meine ganz persönliche Weltordnung. Beim Abholen des Kuchens würde ich mich unauffällig nach Häkelkondomen umsehen und vielleicht gab es hier sogar merkwürdige Schlapperpullover aus fairer Baumwolle.